Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Vergebliche Angriffe der Engländer. — Weitere 68750 T.

Gefallene Größen.

Die neuen Herren in Petersburg halten jetzt die Zeit für gekommen, mit ihrer Aufräumungsarbeit auch im Außendienst des Zarenreiches fortzufahren. Binnen wenigen Tagen hat zuerst der Pariser Botschafter Iswolski und bald darauf der für London bestimmte Herr Sasonow den blauen Brief erhalten. Die beiden Männer verschwinden von der Bildfläche, als hätten sie nie etwas zu sagen gehabt. In London soll ein gewisser Nabokow die diplomatische Vertretung der vorläufigen Regierung übernehmen, von dem man bisher noch niemals etwas vernommen hatte; wer nach Paris geschickt werden soll, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Aber wenn je so wird in diesem Falle der Personen- auch einen Systemwechsel bedeuten, denn unzweifelhaft sind Iswolski und Sasonow gerade um der politischen Methoden willen, die sie Zeit ihres Amtslebens befolgten, bei der unversehens zur Macht gekommenen russischen Demokratie in Ungnade gefallen.

In Iswolski hat sich so ziemlich seit Beginn dieses Jahrhunderts die Politik der Entente, der Einkreisung der Mittelmächte, auf russischer Seite verkörpert. Als langjähriger Minister des Auswärtigen war er der erkorene Liebling der französischen Diplomatie, und Herr Delcassé unseligen Angedenkens brauchte nur irgendeine Intrige anzuspinnen, um sicher zu sein, daß er mit ihr bei dem Amtskollegen in Petersburg feinstes Verständnis und bereitwilligste Unterstützung finden würde. Die beiden waren vorzüglich aufeinander eingespielt, und als die Dinge sich späterhin mehr und mehr ihrer kritischen Entwicklung und Zuspitzung näherten, verließen sie ihre Ministerien, um sich in Botschafter zu verwandeln und, der Russe in der Hauptstadt der Republik und der Franzose am Hofe des Zaren, die Fäden ja recht fest in die Hand zu nehmen. Der kleine Delcassé hat damit weniger Glück gehabt als der geriebene Slave mit dem Ententeherzen; er wurde nach kurzer Wirksamkeit wieder zurückberufen, weil man ihn in Paris nicht entbehren zu können behauptete — und war wenige Monate später ein toter, ein stiller Mann. Iswolski dagegen konnte in Paris eine ähnliche Rolle spielen wie der britische Botschafter in Petersburg, Herr Buchanan: er war bald der geistige Mittelpunkt des diplomatischen Korps, er begönnerte und lenkte die Presse, er unterhielt die ausgezeichnetsten Beziehungen zu den einflußreichen Mitgliedern der Kammer und hatte — nicht zuletzt — seine fruchtbringenden Verbindungen mit der Hochfinanz, die ja in der dritten Republik bei aller Wertschätzung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit immerhin auch noch ein Wörtchen mitzureden hat. Aber das nicht allein: er knüpfte auch die Fäden nach London hinüber, oder vielmehr: er war der Pflock, an den König Eduard sein Fangnetz anknüpfte, als er daran ging, den Zweibund für seine großangelegten Weltbeglückungspläne einzufangen. So wurde er der eigentliche Träger jener Geheimpolitik, die Rußland an den Rand des Verderbens gebracht hat. Was der Duma daheim über die ohne ihr Zutun oder auch nur ihr Mitwissen abgeschlossenen Verträge und Bündnisse mitgeteilt wurde, das bewegte sich ausschließlich in den Grenzen hochtönender Redensarten, in denen die Macher dieser Politik sich selbst bespiegelten. Alles andere mußte auf Treu und Glauben hingenommen werden, als wäre es von Männern zustande gebracht worden, die für sich die Tugend der Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen konnten. Hier war er Sasonow, der die Führung hatte. Er verstand es immer vorzüglich, sich in Szene zu setzen, wenn er einmal von seinem Herrn und Gebieter die Erlaubnis erhalten hatte, der Volksvertretung über die auswärtige Lage des Reiches Aufschluß zu geben. Ein gelehriger Schüler und Nachfolger Iswolskis, wußte er sich, sobald sein Tag für die Duma gekommen war, mit einem Nimbus von Rührigkeit, Wachsamkeit und diplomatischen Erfolgen zu umgeben, daß die begeisterungsfähigen Zuhörer ordentlich den Himmel offen sahen, wenn er die Herrlichkeiten seiner Bündnispolitik vor ihnen ausbreitete. Seine besondere Aufgabe erblickte er darin, die kleinen Balkanvölker in den Kreis der britisch-französischen Rechenkunststücke hineinzuziehen; der kleine Fehler mit Bulgarien, der ihm dabei mit unterlief, hätte vorsichtigeren Naturen als Warnung gedient. Aber Sasonow jagte nach dem zweiten Balkankriege nur um so leidenschaftlicher den slavischen Träumereien nach, bis serbische Mordlust ihn plötzlich vor die Schicksalsfrage stellte, ob nun auch der letzte Sprung noch gewagt werden sollte, vor dem es dann kein Zurück mehr gab. Mit der allgemeinen Mobilmachung der russischen Heere, die er in den letzten Julitagen des Jahres 1914 zuließ, waren die eisernen Würfel gefallen.

Das große Blutgeschäft der Entente hat nicht den Verlauf genommen, den man in Petersburg sich davon versprochen hatte. Serbien und Montenegro, die slavischen Vorkämpfer auf dem Balkan, haben aufgehört zu existieren, und Rußland, Mütterchen Rußland ist eine Beute der Revolution geworden. Die Herrschaft des Zaren ist zusammengebrochen, und mit dem Herzog fällt auch der Mantel, müssen nun auch die Träger der Zarenpolitik das Feld räumen. Für Iswolski und Sasonow hat das Armensünderglöckchen geschlagen; jetzt reden nicht mehr ihre offiziellen Noten über ihre Taten, sondern die Akten und Archive liegen geöffnet vor den Blicken derjenigen, denen man früher vorsorglich jeden Einblick in die Geheimnisse der diplomatischen Werkstatt des Vierverbandes versperrt hatte. Vielleicht soll die Verabschiedung dieser beiden Hauptschuldigen dem weiteren Drängen nach Veröffentlichung aller Bündnisverträge vorbeugen. Aber der Stein ist nun einmal ins Rollen gekommen; das russische Volk wird sich nach allem, was es erlebt und erlitten hat, mit halben Maßnahmen nicht mehr abspeisen lassen.

Der Krieg.

Die Engländer haben unter der lähmenden Wirkung der furchtbaren Verluste, die sie im Kampf um den Wytschaete-Bogen erlitten hatten, erst eine große Ruhepause einschalten müssen, ehe sie zu neuen Angriffen schreiten konnten. Man kann also schon jetzt behaupten, daß die englische Offensive bereits zum Stehen gekommen ist. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstig abgelaufene Episode der großen erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

Neue englische Vorstöße.

W.T.B. **Großes Hauptquartier**, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Längs der Yser nur streckenweise lebhafte Artillerietätigkeit. — Gegen unsere Stellungen östlich von Wytschaete und Messines richtete sich von Mittag ab wieder starkes Zerstörungsfeuer. Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck der schweren Verluste, welche die durch Gefangene bestätigten 10 Angriffs-Divisionen erlitten haben, tagsüber nicht; nur australische Truppen schickte er zu vergeblichem Vorstoß östlich von Messines ins Feuer. In den Abendstunden entwickelten sich auf beiden Ufern des Kanals Ypern—Comines und in der Douve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erringen konnte. Vom La Bassée-Kanal bis zum Sensée-Bach war die Kampftätigkeit abends gleichfalls gesteigert. — Nächtliche Vorstöße nordöstlich von Vermelles, südlich von Loos und östlich von Croisilles wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte setzte der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich von Lens ein. In erbitterten Nachtkämpfen schlugen dort auf beiden Ufern des Souchez-Baches sowie zwischen den von Givenchy auf Avion und von Vimy auf Mericourt führenden Wegen hessische und schlesische Regimenter den stellenweise in unsere Gräben eingedrungenen Feind durch kräftige Gegenstöße zurück. Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach starker Feuervorbereitung stießen nachts am Chemin-des-Dames bei Braye und Cerny französische Sturmtruppen vor; sie wurden abgeschlagen. — Das auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagnefront abends starke Feuer ließ um Mitternacht nach.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Die Lage ist unverändert.

Von dem **östlichen Kriegsschauplatz** und der **mazedonischen Front** sind außer der üblichen Gefechtstätigkeit keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 10. Juni, mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen abend vornehmlich auf den Flügeln gesteigert. Nachts stießen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor, sie wurden überall abgewiesen.

* * *

An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gefechtstätigkeit fast durchweg gering. Bei Alaincourt, an der Oise, südöstlich von Beine, in der West-Champagne, an der Nordostfront von Verdun und im Apremont-Walde drangen unsere Stoßtrupps in die französischen Gräben ein und kehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstoßes bei Flirey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

* * *

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 10. Juni, abends. (Amtlich.) An allen Fronten, auch im Wytschaete-Bogen, im allgemeinen ruhiger Tag.

Die Schlacht im Wytschaete-Bogen.

Die Engländer hatten, wie aus London berichtet wird, die Vorbereitungen zu dem Angriff auf Messines schon vor einem Jahre begonnen, als die Pioniere anfingen, Höhlen unter den Hügeln von Wytschaete und Messines zu graben, um dort große Ladungen von Ammonal-Sprengstoffen unterzubringen, die jetzt durch Elektrizität zur Entladung gebracht wurden. Die Hügel wurden dadurch vollständig fortgeschleudert und die Gestaltung des Bodens verändert. General Plummer mit seinem Stabe hatte den

Plan dazu ein Jahr lang vorbereitet

und die Vernichtungsaufgabe in allen Einzelheiten studiert. Während die anderen Armeen an der Somme angriffen, hielt die zweite englische Armee den Boden von Ypern besetzt und verhielt sich defensiv. Mittlerweile bildete man die Truppen zum Angriff aus. Vor einer Woche waren sie endlich fertig. Kanonen, Tanks und alle Sprengminen eröffneten das Feuer, das Tag und Nacht sieben Tage hindurch mit zunehmender Heftigkeit andauerte und nun den Höhepunkt erreichte. Fünf Tage lang lagen die deutschen Besatzungen in diesem Sperrfeuer. Die Minensprengungen vor dem Angriff sollten den letzten Widerstand beseitigen. Allein die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorgeschobenen Zone ausgeharrt hatten, bereiteten den englischen Sturmkolonnen einen

blutigen Empfang,

um sich dann vor der Übermacht der zwischen Ypern und dem Ploegsteertwalde aus den Gräben quellenden farbigen und weißen Engländer planmäßig kämpfend zurückzuziehen, so daß die weiter rückwärts, außerhalb des Zerstörungsbereichs der englischen Geschütze aufgestellten Reserven Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen. Die bei Armentières stehenden englischen Batterien, die durch flankierendes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Lille niedergehalten, die durch Fernfeuer wirksam in den Kampf eingriff. Während die englischen Sturmkolonnen sich mühsam über den niederen Douve-Rücken vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Ortschaften und Gehölze ein einziges staubbedecktes und rauchverqualmtes Chaos bildeten, faßten sie die schweren Granaten der langen Flachfeuer-Kanonen in der Flanke und richteten furchtbare Verheerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front ließen die sich zähe verteidigenden Besatzungen der vordersten deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlen. Der

wirksame Gegenstoß

der Garde und der Bayern, der bis zum Ostrand von Messines vorstieß, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Besetzung der im Heeresbericht genannten Sehnen-Stellung. Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, die dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenbeute einbringt. Jetzt sind neue Kämpfe entbrannt, die aber die Gegner ihrem strategischen Ziel nicht näher bringen werden.

* * *

Weitere 68750 Tonnen.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin**, 9. Juni.

Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch U-Boote 21 500 Br.-Reg.-To. versenkt worden. Mit den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 12 000 Gew.-To Eisenerz, 1000 Gew.-To. Kupfererz, 4000 Gew.-To. Kohlen und 5200 Gew.-To. Stückgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Christiania, 9. Juni. Das Ministerium des Äußern teilt mit: Dampfer „Hafurs Fjord" von Drammen ist am 2. Juni von einem deutschen U-Boot vierhundert Meilen nordwestlich von Lewis versenkt worden. Der Dampfer war von Cadix nach Haugesund mit einer Salzladung unterwegs. Das in Christiania beheimatete Segelschiff „Sangvand" ist auf der Fahrt von Barry nach Santos mit einer Kohlenladung am 1. Juni neunzig Meilen von Bishops Scilly Island versenkt worden.

*

wtb. **Berlin,** 10. Juni. (Amtlich.) 1. In den nördlichen Sperrgebieten sind 19 100 BRT. Schiffsraum vernichtet worden.

2. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 BRT. wurden versenkt. Die Namen der vernichteten Schiffe ließen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agracas" (850 BRT.) und dem bewaffneten englischen Dampfer „Rosabank" (3837 BRT.). Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 Tonnen Kohle für Italien geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mit der heutigen Veröffentlichung des Chefs des Admiralstabes der Marine wurden seit dem 1. Juni bisher 282909 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums als versenkt gemeldet. Natürlich stellt diese Zahl bei weitem nicht das wirkliche Ergebnis der seit Beginn dieses Monats in allen Teilen des Weltenmeeres von unseren U-Booten zur Strecke gebrachten oder durch Minen vernichteten feindlichen Schiffe dar.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 9. Juni. Nach einer „Secolo"-Meldung aus Saloniki wurden auch aus der Salonikifront die russischen Truppen entfernt und vorläufig hinter die Front gebracht.

Petersburg, 9. Juni. Ein russischer Lenkballon fiel in der Gegend von Ileumatich nieder. Die Flieger Stoupoff, Morosoff und Leutnant Berkle kamen um.

Die Sozialdemokraten in Stockholm.

Über die Verhandlungen der deutschen sozialdemokratischen Delegierten in Stockholm mit dem holländisch-skandinavischen Komitee liegt jetzt im Vorwärts ein ausführlicher Bericht vor. Die Ausführungen der sozialdemokratischen Führer Scheidemann und David enthielten scharfe Anklagen gegen die eroberungslustige Angriffspolitik unserer Gegner und eine Verteidigung der feindseligen Absichten Deutschlands.

Scheidemann über die Kriegspolitik.

Reichstagsabgeordneter Scheidemann äußerte sich über die Politik der deutschen Sozialdemokratie im Kriege eingehend. Er sucht die Ursachen des Krieges in dem durch den Kapitalismus unterstützten Imperialismus der Völker. Die deutsche Regierung sei ernstlich bemüht gewesen, den Krieg zu verhüten oder wenigstens zu lokalisieren. Die deutsche Sozialdemokratie wolle den Frieden, aber nicht die Zerschmetterung Deutschlands, das sie verteidigen werde solange die Gegner einen Verständigungsfrieden nicht wollen. Ohne die von der deutschen Sozialdemokratie befolgte Taktik wäre die russische Revolution nicht gekommen. Jede andere Taktik hätte dem Zaren den Einzug in Berlin ermöglicht. Der Triumph des Zarismus wäre nicht nur gleichbedeutend mit der Zerschmetterung Deutschlands gewesen, sondern auch ein harter Schlag für ganz Europa, gewiß nicht zuletzt für den Sozialismus und die Demokratie.

Die schwere Schuld unserer Feinde.

David erklärte, daß die imperialistische Konkurrenz um die Nutznießung der kolonialen Rohmaterialienquellen, der Absatzmärkte und Kapitalanlagemöglichkeiten erst einen bedrohlichen Charakter annahm, als England sich mit seinen alten imperialistischen Konkurrenten Frankreich und Rußland zusammenschloß, um den neuen Konkurrenten Deutschland einzukreisen und durch politische Isolierung in seiner Entwicklung zu hemmen. Die Entente war nichts anderes als ein Weltverteilungssyndikat in größtem Maßstabe. Die letzten großen Aufteilungsprojekte, die die Zerschlagung der Türkei und der Donaumonarchie zum Ziele hatten, führten unmittelbar an den Rand des Krieges. Deutschland war in der Abwehr, die Angriffe erfolgten von der anderen Seite. Das von Belgrad und Petersburg inspirierte Attentat von Serajewo warf die Lunte ins Pulverfaß. Die Berliner Politik wollte den Brand lokalisieren, Petersburg europäisierte ihn und erzwang schließlich, der Gefolgschaft Englands und Frankreichs sicher, den Krieg durch die russische Mobilmachung. Am Unglück Belgiens sei England der eigentliche Schuldige. England habe es in letzter Stunde in der Hand gehabt, Belgien und Frankreich vor jedem Kriegsunheil zu bewahren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow** fand im Berliner Hotel Bristol ein Frühstück statt. Es war von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien", dessen Schutzherr der Zar Ferdinand ist. Als Ehrenpräsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft führte Herzog Ernst Günter zu Schleswig-Holstein die Tafel.

✚ Eine größere Anzahl von führenden Persönlichkeiten aus den Organisationen der Staats- und Gemeindebediensteten kam dahin überein, demnächst einen allgemeinen Kongreß der deutschen **Reichs-, Staats- und Gemeindebediensteten** zu veranstalten, um die Wertung dieser Volksschicht im neuen Deutschland zu klären. Ein Ausschuß zur Vorbereitung dieser Veranstaltung wurde gebildet.

✚ Dem Verein deutscher Zeitungsverleger ist ein Antrag zugegangen, daß der **Straßenverkauf von Zeitungen** außer in ihrem Erscheinungsort und in einem Umkreis von 20 Kilometer um denselben untersagt werden solle. Ein anderer Antrag tritt für die Aufhebung der Bahnhofsbriefe für Zeitungen ein.

Österreich-Ungarn.

× In Budapest veranstalteten die Verfassungspartei und der Wahlrechtsausschuß der hauptstädtischen Bürger und Arbeiter große **Kundgebungen für das allgemeine und geheime Wahlrecht.** Sämtliche Fabriken und Betriebe stellten auf vier Stunden die Arbeit ein. Sämtliche Geschäftsläden wurden gesperrt und die Kaffee- und Gasthäuser geschlossen. Auch der Straßenbahnverkehr ruhte. Eine auf hunderttausend Personen geschätzte Menschenmenge zog zum Stadthause, wo der Abgeordnete Vasonyi im Namen der hauptstädtischen Bürgerschaft den Bürgermeister Barczai ersuchte, dem König im Interesse des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes eine Adresse zu überreichen, was dieser auch ausführte. Der Kaiser hat ihm angeblich die Erfüllung der Wünsche versprochen und zugleich erklärt, daß er jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden ergreifen werde.

× Schon schien ein Kabinett Wekerle gesichert, schon brachten einzelne Blätter genaue Listen über seine Zusammensetzung, da erscheint plötzlich ein ganz neuer Kandidat auf den ungarischen Ministerpräsidentenposten. Vom König ist **Graf Moritz-Esterhazy mit der ungarischen Kabinettsbildung betraut** worden und hat den Auftrag angenommen. Er gehört zur oppositionellen Andrassygruppe, ist erst 36 Jahre alt und steht seit 1906 im politischen Leben. Wie man glaubt, wird sein Kabinett fest auf der Grundlage des 1867er Ausgleiches stehen und den mit Österreich geschlossenen neuen Ausgleichsvertrag bestätigen. Angeblich soll auch Wekerle, der bisher als der kommende Ministerpräsident galt, in das neue Kabinett eintreten.

Rußland.

× Eine eigenartige Nachricht bringt die „Times" aus Petersburg. Es soll dort eine **Friedensdeputation der österreichischen Armee (?)** eingetroffen sein. Sie bestehe aus zwei Generalen, zwei Obersten, 20 anderen Offizieren und 15 Soldaten. Sie hätten Passierscheine von einer russischen Abteilung an der Front erhalten, um ihnen Gelegenheit zu geben, persönlich die österreichischen Friedensbedingungen dem Petersburger Rat der Arbeiter und Soldaten vorzutragen. Die Petersburger Regierung habe die Festnahme der Deputation verfügt. — Die Meldung klingt höchst unwahrscheinlich.

Frankreich.

× Die französische Presse beschäftigt sich eifrig mit den Ribotschen Kriegszielen. Der „Figaro" ist besonders erfreut, daß Ribot auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, die aus der **falschen Hoffnung auf einen baldigen Frieden** erwachsen. Ein Friede vor dem Winter wäre nur durch eine Niederlage Frankreichs möglich. Clemenceau dagegen findet, Ribot habe gut gesprochen, es frage sich nur, ob er ebenso gut handeln könne. „Temps" führt aus, der Senat habe das sozialistische Manöver vereitelt, das bezweckt habe, die Kammer dem Willen der Sozialisten unterwürfig zu machen. Die Regierung, die eine solche Diktatur erleiden würde, würde das Vertrauen des Landes verlieren und könnte nicht auf die Zustimmung des Senats rechnen.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Juni. Infolge der starken Verluste, die ihre zehn Angriffsdivisionen erlitten hatten, eröffneten die Engländer erst nach längerer Pause neue Angriffe auf beiden Ufern des Kanals Ypern—Comines und in der Douve-Mündung. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Vom La Bassée-Kanal bis zum Senseebach gesteigerte Kampftätigkeit. Nächtliche Vorstöße bei Vermelles, Loos und Croisilles zurückgeschlagen. Südwestlich von Lens heftige Kämpfe. Der Feind wird im Gegenstoß zurückgeworfen. — Französische Sturmtrupps am Chemin-des-Dames abgewiesen.

Schweden.

× **Der internationale Gewerkschaftskongreß in Stockholm, auf dem Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien vertreten sind, ist eröffnet worden. Er lädt die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse aller Länder zu einer neuen Konferenz in der Schweiz im September 1917 ein.**

Italien.

× Anläßlich der albanischen Proklamation wird von der in französischer Abhängigkeit stehenden Teil der italienischen Presse ein großes **Kesseltreiben gegen Sonnino** veranstaltet. In Frankreich hatte der Schritt Italiens unangenehm überrascht. Der Mailänder „Secolo" wirft Sonnino vor, bei der Lösung der albanischen Frage ganz eigenmächtig vorgegangen zu sein, so daß Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Entente erwartet werden müßten. Das „Giornale d'Italia" dagegen, Sonninos Organ, sagt: „Italien mußte verhindern, daß Albanien das Raubobjekt aller und um seine Freiheit und nationale Einheit gebracht würde. Österreich habe einen Teil besetzt und Frankreich habe sich bewogen gefühlt, die Unabhängigkeit einer Republik Koritza zu erklären. Wie konnte Italien demgegenüber unbeweglich bleiben? Italien habe die Pflicht, in erster Linie seine eigenen Interessen zu wahren, auch wenn dies nicht allen Strömungen gefallen mag." Ministerpräsident Boselli hatte Einzelbesprechungen mit fast allen Ministern. Man rechnet in politischen Kreisen mit der Möglichkeit eines Rücktritts Sonninos.

Afrika.

× Wie Reuter aus Johannesburg meldet, ist dort eine Bewegung im Gange, die dafür eintritt, daß auf der Stockholmer Konferenz auch die Auffassungen eines großen Teiles der **südafrikanischen sozialistischen Arbeiterpartei,** die ein heftiger Gegner des deutschen Militarismus ist, vertreten sein soll. Man wünscht, daß auf der Konferenz auch die Zukunft Ostafrikas zur Sprache komme. Die südafrikanischen Arbeiter sind gegen die Rückgabe dieses Gebietes an Deutschland.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 9. Juni. Der sächsische Verfassungsausschuß lehnte mit acht nationalliberalen und konservativen Stimmen gegen sechs sozialistische und fortschrittliche Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung der Ersten Kammer ab.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die englische Regierung beschlagnahmte alle bisher freigegebene ausländische Wolle.

Budapest, 9. Juni. Der Banus von Kroatien Baron Skerlecz ist gestern zurückgetreten.

Petersburg, 9. Juni. General Gurko, der neue Oberbefehlshaber an der Westfront, ist zurückgetreten.

Paris, 9. Juni. Der Finanzminister kündigte eine Vorlage betr. Erhöhung der Eisenbahntarife an.

London, 9. Juni. Kapitän Bathurst, der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelkontrolleurs, hat aufs neue seine Entlassung aus Gesundheitsrücksichten eingereicht.

Havaranda, 9. Juni. Die finnischen Arbeiter drohen mit einem allgemeinen Ausstand, falls der achtstündige Arbeitstag und kommunale Wahlrechtsreformen vom Landtag abgelehnt würden.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 11. Juni

Merkblatt für den 12. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Monduntergang	1^{15} N.
Sonnenuntergang	9^{20}	Mondaufgang	— —

1815 Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena. — 1905 Tiermaler Friedrich Specht gest. — 1911 Historienmaler Hermann Schaper gest. — 1915 Deutscher Sieg über die Russen bei Schawli.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

106] (Nachdruck verboten.)

Der Freiherr schob ohne weiteres seinen Teller zurück, winkte den in der Nähe stehenden Kellner heran und händigte ihm zwei Goldstücke ein mit dem hastigen Bemerken, daß er den nach Begleichung der Rechnung verbleibenden Rest für sich behalten möge. Dann stand er auf, und die beiden anderen zögerten nicht, seinem Beispiel zu folgen. Sobald sie sich draußen auf der Straße befanden, wandte er sich an den Major:

„Sie sehen, welche Wichtigkeit ich Ihrer Mitteilung beimesse. Wohlan, schaffen Sie uns den Menschen zur Stelle, von dem Sie da gesprochen haben."

„Ich kann Ihnen natürlich nicht mit Bestimmtheit versprechen, daß wir ihn finden werden; aber ich meine, daß wir es jedenfalls versuchen sollten. Es wird nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen, denn die Orte, an denen ich ihn zu finden hoffen darf, liegen alle hier in der Nähe."

Die Bar, in die er seine Begleiter zunächst führte, war in der Tat nur um wenige hundert Schritte entfernt. Der Major überflog mit raschem Blick den Raum, der um diese frühe Stunde nur erst spärlich besucht war, und auf seinem Gesicht malte sich dabei eine Enttäuschung, die deutlich genug erkennen ließ, daß ihn seine Erwartung — hier wenigstens — betrogen hatte. Aber er machte den beiden anderen ein Zeichen, sich an einem der kleinen Tische niederzulassen, während er selber zu einem Herrn trat, der sich eben mit einer der Bardamen unterhielt. Die Begrüßung ließ auf eine gewisse Vertraulichkeit schließen, und die beiden vertieften sich sofort in ein angelegentliches Gespräch, das sich für die Ungeduld des Freiherrn von Reckenburg vielzusehr in die Länge zog. Als er dann wieder zu seinen Begleitern zurückkehrte, raunte ihnen der Major zu:

„Lassen Sie uns aufbrechen! Wenn ich meinen Mann auch noch nicht gefunden habe, so habe ich doch eine Mitteilung, die uns hoffentlich dazu verhelfen wird, ihn bald aufzuspüren."

Sie traten wieder auf die Straße hinaus, und dort, wo sie unbelauscht waren, gab ihnen Brandenfels nähere Erklärungen.

„Der, mit dem ich sprach, ist einer seiner besten Freunde. Er sagte mir, daß er noch an diesem Nachmittag mit ihm zusammengewesen sei, und daß er auch für den Abend wieder eine Begegnung mit ihm verabredet habe. Wenn wir Glück haben, finden wir ihn vielleicht schon jetzt am Orte des Rendezvous."

„Etwas, das auf unsere Angelegenheit Bezug hätte, haben Sie natürlich nicht in Erfahrung gebracht?" fragte der Freiherr, und der Major zuckte die Achseln.

„Etwas Greifbares und Bestimmtes allerdings nicht. Aber doch vielleicht etwas, das für die Richtigkeit meiner Vermutung sprechen könnte. Der Mann da drinnen erzählte mir, sein Freund sei in der letzten Zeit beständig in großer Geldverlegenheit gewesen, heute aber habe er ihm strahlend mitgeteilt, daß er ein vorzügliches Geschäft in sicherer Aussicht habe, und daß er wahrscheinlich schon heute abend wieder flott sein werde. Es handle sich um ein Geschäft mit einem steinreichen Grafen, hatte er hinzugefügt. Und ich denke, wir brauchen uns nicht lange den Kopf zu zerbrechen, um zu erraten, wer mit diesem Grafen gemeint war."

„Dann also vorwärts," drängte der Freiherr. „Wir wollen keine Minute verlieren, die vielleicht nicht wieder einzubringen wäre."

Das Lokal, das sie jetzt unter der sachkundigen Führung des Majors aufsuchten, war bereits dicht gefüllt; aber das Publikum machte trotz seiner durchweg sehr eleganten Kleidung einen recht zweifelhaften Eindruck.

„Setzen Sie sich an einen der ersten Tische," flüsterte der Major, „und nehmen Sie von mir gar keine Notiz. Es wird immerhin besser sein, wenn der Mann, der übrigens, wie ich sehe, noch nicht da ist, nichts von unserer Zusammengehörigkeit bemerkt. Die Leute, die hier zu verkehren pflegen, sind immer mißtrauisch gegen jeden, den sie noch nicht kennen."

„Gut — es soll geschehen, wie Sie wünschen. Aber sind Sie auch sicher, daß Sie den Mann zum Reden bringen werden, falls er wirklich etwas wissen sollte? Man wird ihm doch ohne Zweifel die Pflicht der Verschwiegenheit auferlegt haben."

Brandenfels lächelte ein wenig.

„Oh, von den Leuten hier kann ich so ziemlich jeden zum Sprechen bringen, sofern mir ernstlich daran gelegen ist. Ich habe es mir immer angelegen sein lassen, allerlei kleine Geheimnisse in Erfahrung zu bringen, die man im gegebenen Augenblick ausspielen kann. Und die Herrschaften hier haben ihre guten Gründe, sehr willfährig zu sein gegen jemanden, der im Besitz ihrer mitunter für sie selbst recht gefährlichen Geheimnisse ist."

Er verabschiedete sich mit einem Kopfnicken und begab sich in den Hintergrund des Lokals, wo er mit diesem und jenem Gaste ein paar Worte wechselte, um sich dann auf einem Platze niederzulassen, von dem aus er bequem jeden Eintretenden beobachten konnte.

Wohl eine Viertelstunde verging, ohne daß er sich gerührt hätte; dann aber kam plötzlich Leben und Spannung in sein Gesicht. In der Glastür war ein großer, hagerer Mensch erschienen, der zwar seinen Anzug unter einem großen Havelock versteckt hatte, dessen bartloses, scharf geschnittenes Gesicht und dessen langes, glatt gescheiteltes Haar ihm etwas von dem Aussehen eines Geistlichen gaben. Er sah sich spähend um und schritt dann gemessen in die Tiefe des Lokals. Als er an dem Tische des Majors vorüberkam, stand dieser auf und trat auf ihn zu. Sie schüttelten sich die Hände wie gute, alte Bekannte, der Glattrasierte setzte sich zu Brandenfels an den Tisch, und die Art, wie sie alsbald die Köpfe zusammensteckten, ließ vermuten, daß sie sich in eine sehr ernsthafte und bedeutsame Unterhaltung vertieft hatten. Plötzlich zog der Major sein Notizbuch aus der Tasche, schrieb ein paar Worte darin nieder und sprang dann auf, um sich dem Ausgange zuzuwenden. Ein bezeichnender Blick hatte die beiden anderen verständigt, ihm zu folgen, und als sie sich alle drei draußen wieder zusammenfanden, sagte er:

(Fortsetzung folgt.)

Bringt Eure goldenen Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird erstattet.

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Ausgabe von Reichs- und Kreisfleischkarten.

Am Dienstag, den 12. ds. Mts., werden für die Anwohner folgender Straßen **Reichs- und Kreisfleischkarten** ausgegeben und zwar im Dienstzimmer des I. Polizei-Bezirkes, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Grube, Jesuitenmauer, Jühengasse, Jühenplatz, Kamp, Krummer Ellenbogen, Krumme Grube, Kasselermauer, Klingelgasse, Kötterhagen, Liboriberg, Liboristraße, Schäfergasse.

Nachmittags: Brüderstraße, Einhardstraße, Husenerstraße, Karlstraße bis Karlsplatz, Kilianstraße, Leostraße bis Kilianstraße einschließlich Nr. 37, Liebfrauenstraße, Mittelstraße, Schorlemerstraße, Sturmiusstraße, Turnplatz, Winfriedstraße.

Im Dienstzimmer des II. Polizei-Bezirkes, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21:

Vormittags: Apengasse, Alte Torgasse, Friedrichsstraße, Kisau, Paderwall, Protsgasse, Spitalmauer, Westernstraße von Königstraße bis Westerntor, Westernmauer.

Nachmittags: Am Damme, An der warmen Pader, Backstraße, Im Düstern, Königstraße, Kuhgasse, Kleppergasse, Padergasse, Weberstraße, Weberberg.

Im Dienstzimmer des III. Polizei-Bezirkes, Krumme Grube Nr. 6. (Im Hause des Standesamtes.):

Vor- und Nachmittags: Am Bischofsteich, Auf der Dorfstraße, Bruchstraße, Detmolderstraße bis Bahnübergang, Fürstenweg von der Pader ab, Greitelerweg, Hermannstraße, Hermann Kirchhoff-Straße, Heiersmauer, Heierswall, Hillebrandstraße, Nordstraße, Rolandsweg, Schützenweg, Senneweg, Stadtheide, Tegelweg, Thunerweg, Winterschulstraße.

* * *

□ Der Sonntag. Obgleich die Wettervorhersage für Sonntag eine Gewitterneigung angekündigt hatte die uns einen erquickenden Regen erwarten ließ, so zeigte doch die Witterung — von einer vorübergehenden leichten Bewölkung in der Mittagszeit abgesehen — dasselbe sonnig-freundliche Gesicht, das mit Ausnahme weniger Tage nun schon seit nahezu sechs Wochen andauert. So konnte sich denn die große Fronleichnams-Prozession, von Wetterlaune unbehelligt, in voller Schönheit und Würde entfalten. Sie ist die Hauptprozession der Paderstadt, die von jeher mit besonderer Feierlichkeit und unter starker Beteiligung der katholischen Bevölkerung veranstaltet wird. So war es auch gestern. In der vorgeschriebenen Ordnung setzte sich die Prozession um 9 Uhr vom hohen Dom Ueberall waren die Häuser der hohen Bedeutung des Tages zu aus in Bewegung und nahm ihren herkömmlichen Weg durch die Giersstraße und die Promenaden um die Altstadt herum. Ehren mit bunten Fahnen, Blumen und Laubgrün geschmückt, und in den Fenstern und vor den Türen standen, nicht selten mit künstlerischem Geschick und fesselnder Wirkung aufgebaut, große und kleine Hausaltärchen, wobei sich, wie in früheren Jahren so auch diesmal wieder das Lehrerinnenseminar hervorgetan hatte. Ganz besonders prächtig war auch die Giersstraße geschmückt, wo die Anwohner vor den Häusern grüne Maien aufgepflanzt hatten, die der Straße im Verein mit den an alten Hausgiebeln flatternden Fahnen und Fähnchen ein überaus festliches Gepräge verliehen. Auch die Stations-Altäre an den fünf Toren waren mit Geschmack und vieler Sorgfalt hergerichtet worden. Das Allerheiligste trug der hochw. Bischof bis zur ersten Station am Gierstore, wogegen es der hochw. Weihbischof von der letzten Station am Heierstore nach dem Dome zurückbrachte. Die während der Prozession vom Domchore in Begleitung von Blasmusik vorgetragenen Gesänge waren zumeist vom Domchordirektor Schauerte vertont worden, der damit, wie wir besonders erwähnen möchten, nicht unwesentlich zur Verschönerung der ehrwürdigen Feier beigetragen hat. Sr nahm denn die Prozession einen erhebenden und ungestörten Verlauf, wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die kriegerischen Zeitläufte, die unser gesamtes Leben und auch unsere Gottesdienste beeinflussen, nicht ohne Einwirkung äußere Ausgestaltung der Feier geblieben sind. Mit dem sakramentalen Segen im Dome fand die Prozession um 12 Uhr ihren Abschluß.

— 20 Grad R. zeigte das Thermometer heute morgen 7 Uhr im Schatten.

Die Nr. 22 unserer Beilage Sterne und Blumen liegt der heutigen Nummer bei.

— Reichsschatzanweisungen werden mit einer Laufzeit von 14 Tagen bis zu 3 Monaten in Abschnitten von 500 Mk., 1000 Mk. und in einem Mehrfachen dieser Summen von den Reichsbankanstalten abgegeben, für den hiesigen Bezirk durch die Reichsbankstelle in Lippstadt oder eine ihrer Nebenstellen in Arnsberg und Paderborn. Die Abgabe der Schatzanweisungen wird auch durch die Banken und Bankiers, durch die Sparkassen und die Bankgeschäfte betreibenden Genossenschaften vermittelt.

Der Zinsfuß, der den Käufern vom Tage der jeweiligen Einzahlungen ab vergütet wird, beträgt bei einer Laufzeit von 14—29 Tagen 4% von 30—90 Tagen 4½ %.

Die Zinsen werden dem Käufer sogleich beim Ankauf vergütet. Die gekauften Reichsschatzanweisungen kann der Inhaber jederzeit bei etwa unvermutet eintretendem Geldbedarf zum jeweiligen Banksatz bei der Reichsbank diskontieren oder bei einer Darlehnskasse des Reiches beleihen. Bei Kriegsanleihezeichnungen werden die Schatzanweisungen an Zahlungsstatt angenommen. Denjenigen Käufern, welche unter Belassung der Stücke im Depot der Reichsbank sich verpflichten, den Erlös der fällig werdenden Schatzanweisungen auf die nächste Kriegsanleihe zu verwenden, wird ein Vorzugssatz von 4 einhalb % gewährt. Auf Wunsch des Käufers werden die von ihm bezogenen Schatzanweisungen bei den Reichsbankanstalten kostenlos aufbewahrt. Bei Fälligkeit werden sie umsonst eingezogen. Nebenkosten entstehen überhaupt nicht. Der eingezogene Gegenwert kann, falls für das Geld eine andere Verwendung noch nicht vorliegt, sofort wieder von neuem in Schatzanweisungen angelegt werden. Die günstige Verzinsung hat das Interesse für die Reichsschatzanweisungen im weitesten Umfange geweckt, sie sind besonders zur Anlage von vorübergehend flüssigen Geldmitteln geeignet.

❑ Dem **Leutnant Ferdinand Kruse,** Kompagnieführer der Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regt. 98, Sohn des Seminarlehrers Kruse, wurde mit Handschlag und herzlichen Worten persönlich von S. M. dem Kaiser das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

£ Um Mitternacht zum Sonntag **brannte** die Junkersche Tischlerwerkstatt auf dem Uekern aus unbekannter Ursache bei helloderndem Feuer vollständig aus. Es war eine anerkennenswerte Leistung der Nachbarn, der Feuerwehr und vom Militär, daß das anstoßende, mit erheblichen Strohvorräten versehene Haus, obschon es bereits Feuer gefangen hatte, gerettet werden konnte.

⊙ Fritz Rüthing, Unteroffizier im „Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, erhielt für eine hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

■ Falsche Darlehnskassenscheine über 2 Mark scheinen in größerer Zahl im Umlauf zu sein, da in den letzten Tagen mehrere a ugehalten worden sind. Die Falschscheine sind leicht zu erkennen, da sie auf gewöhnlichem weißen Papier hergestellt sind und der auf den echten Schein vorhandene Unterdruck „2 Mark" auf der Rückseite und die Linienzeichnungen auf der Vorderseite gänzlich fehlen. Auch ist die Farbe des Druckes der Vorderseite gelblich-rot, während sie bei den echten Scheinen mehr rosarot ist.

⊙ Am Dienstag, den 12. ds. Mts. findet in sämtlichen Straßen die Scherbenabfuhr statt. Anfang 6 Uhr früh.

(:) Wie kocht man am billigsten? Die Deputation eines städtischen Krankenhauses hatte über die Ausstattung der Küchen der Beamtenwohnungen mit Gaskocheinrichtungen zu entscheiden. Sie verlangte zunächst von den Berliner städtischen Gaswerken den Nachweis dafür, daß das Kochen mit Gas hinsichtlich der Kosten für Brennmaterial billiger sei wie das Kochen auf dem Kohlenherd. Ein Vergleichskochen unter Kontrolle des städtischen Hochbauamts für Heizanlagen sollte diese Frage klären. Das Ergebnis war, daß das Kochen mit Gas bei einem Gaspreis von 16 Pfg. 16,48 Pfennig kostete während das Kochen mit Kohlen nicht nur 57 Minuten länger dauerte, sondern auch 13,52 Pfennig mehr erforderte.

(!) Die Lebensmittelversorgung bei kurzer Reisedauer. Wie von uns gemeldet, werden in letzter Zeit von Reisenden, besonders von solchen, deren Reisen sich nur über eine kurze Zeitdauer mit häufigem Ortswechsel erstrecken, andauernd Beschwerden darüber erhoben, daß [illegible] fast keine Möglichkeit haben, sich ausreichend ernähren zu können. Derartige Klagen müssen, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, von vornherein als übertrieben bezeichnet werden. Für Reisen von wenigen Tagen Dauer ist es naturgemäß für die Behörden unmöglich, die Versorgung der Reisenden an jedem einzelnen Orte zu regeln. Der Reisende hat wohl die Möglichkeit, sich für die Dauer kurzer Reisen dadurch ausreichend zu versorgen, daß er sich auf Grund seiner Lebensmittelkarten in seinem Heimatorte mit den nötigen Lebensmitteln versieht und diese mit sich führt. Ohne weiteres ist dies mit Brot und Fett möglich. Die Fleischversorgung regelt sich ja bekanntlich durch die Reichsfleischkarte von selbst.

— Ansteckende Krankheiten. Im Monat Mai wurgemeldet: 120 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie, den im Reg.-Bezirk Minden 347 Fälle ansteckender Krankheiten 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Kindbettfieber, 116 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 9 Soldaten und 13 Kriegsgefangene), 37 Erkrankungen an Scharlach, 13 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstyphus, 43 Erkrankungen an Paratyphus, 2 Erkrankungen an Pocken und je 1 Erkrankung an Genickstarre und Körnerkrankheit.

□ **Das höhere Wochengeld für Kriegswöchnerinnen.** Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März 1917 eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswöchnerinnen auf 1,50 Mark verlangt. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von 1 Mark auf 1½ Mark täglich. Die Maßnahme wird dadurch begründet und gerechtfertigt, daß die Nahrungs- und Stärkungsmittel, für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich im Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen Versicherten lediglich auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch weiterhin nach der Satzungen der betreffenden Krankenkasse. Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeträge ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündigung der Verordnung in Geltung.

Lippspringe

L. Riesenspargel. Wie sehr das sommerlich warme Wetter die Entwicklung der Gemüsearten begünstigt, konnte man auf einem benachbarten Markte besonders beim Spargel sehen. Stangen in 4 Zentimeter Durchmesser waren, namentlich bei der Braunschweiger Ware, keine Seltenheit. Es gab solche von einviertel Pfund Gewicht Gewicht und darüber. Als Kuriosität muß eine Stange betrachtet werden, die allein mehr als drei[illegible] Pfund wog. Bemerkt sei, daß auch die dicken Stangen nicht etwa holzig sind.

L. Die evangelische Gemeindevertretung hat ein, an der Mühlenlößstraße gelegenes Haus „Zur grünen Aue" angekauft, das zu einem Krankenhause eingerichtet werden soll. — Ein früherer Lehrer der hiesigen evangelischen Gemeinde A. Schneider ist in Detmold, Ende Mai gestorben. Er ruhe in Frieden!

Von Nah und Fern.

⊙ **Warburg,** 10. Juni. Der Fahrplan hat eine kleine Aenderung erfahren insofern, als der Personenzug nach Corbach ab Warburg-Neustadt 4,44 erst um 7,04 abends abfährt. — Dem Eisenbahnbetriebswerkmeister Hermes und dem Lokomotivführer Sievers ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Y **Remmighausen** bei Detmold, 9. Juni Ein großes Schadenfeuer entstand am letzten Donnerstag abend gegen 7 Uhr auf Berghahns Hofe in Döringsfeld. Das Wohnhaus und die Scheune sind vollständig niedergebrannt. — Das alte Wohnhaus stammte noch aus dem Jahre 1400 und war ein interessanter Bau. Der alte Kamin war sehenswert. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

** Köln, 9. Juni. Geheimer Kommerzienrat Julius Vorsteher in Köln hat dem Provinzialverband z. H. des Landeshauptmanns, als der Zentralstelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Rheinprovinz, eine Stiftung von 100 000 Mark überwiesen. Die Mittel der Stiftung sollen zur Gewährung von Unterstützungen an kriegsbeschädigte Rheinländer und ihre Familien dienen in Fällen, in denen die Erwerbsfähigkeit und der Arbeitsverdienst des Kriegsbeschädigten infolge der Kriegsbeschädigung so beschränkt ist, daß er selbst oder seine Familie neben der Militärrente einer weiteren Unterstützung bedürftig und würdig erscheint.

Vom Heilstätten-Verein.

für den Regierungsbezirk Minden (Auguste-Viktoria-Stift) hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1916 herausgegeben. Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres wird darin als ein günstiges bezeichnet, namentlich gilt dies von dem Besuch der Heilstätte in Lippspringe. Im Sommer wie im Winter waren immer alle Betten gleichmäßig besetzt. Die durchschnittliche Belegziffer betrug 272 Kranke (gegen 233 im Vorjahre und die bisher höchste Ziffer 240 im Jahre 1913). Für den Betrieb der Heilstätte erwuchsen durch die starke Belegung bedeutende Schwierigkeiten, besonders in Bezug auf die kurgemäße Ernährung der Kranken. Als sehr vorteilhaft hat sich der von Jahr zu Jahr größer gewordene landwirtschaftliche und gärtnerische Betrieb erwiesen. Er hat zu der Ernährung der Kranken einen sehr erheblichen Beitrag geleistet und die Vorteile des Selbstversorgers gewährt. Die Mästung einer großen Anzahl von Schweinen hat die Fleisch- und Fettversorgung der Heilstätte ganz bedeutend unterstützt.

Interessante Angaben enthält der Bericht über die Verpflegung der Kranken und die dafür aufgewendeten Kosten. Die letzteren stiegen von 3,80 Mk. im Jahre 1915 auf 4,05 Mk. im Jahre 1916. Die Steigerung wäre eine noch größer gewesen, wenn nicht in Fleisch und Milch, diesen beiden wichtigen Nahrungsmitteln, erheblich weniger geliefert worden wäre.

Verpflegt wurden im Jahre 1916 im ganzen 2237 Kranke an 99175 Verpflegungstagen. Ueber die Heilerfolge wurde bei 1706 Kranken Statistik geführt. Davon waren im 1. Stadium der Krankheit 738 Personen, im 2. Stadium 678 und im 3. Stadium 290 Personen. Der Vergleich der Heilerfolge mit dem Vorjahre fällt zu Ungunsten des Jahres 1916 aus. Der Bericht sagt, daß dieses ungünstigere Ergebnis nur zu Lasten des Krieges und seiner Folgen gebucht werden kann, wie sich denn die Sterblichkeit an Tuberkulose in Preußen sowohl im Jahre 1915 als besonders im Jahre 1916 erhöht hat.

An Ermäßigungen des Pflegegeldes wurden im Berichtsjahre 15 986 Mk. gewährt, an sonstigen Kurbeihilfen und Familienunterstützungen 5463 Mk. Die Zuschüsse für Fürsorgestellen betrugen 2285 Mk.

Die Zahl der Mitglieder des Heilstättenvereins hat während des Berichtsjahres leider eine Abnahme von 1574 auf 1520 erfahren, die Einnahme aus Beiträgen ist von 12 870 auf 12 453 Mk. gesunken. Der Voranschlag für das Jahr 1917 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 400 000 Mk. ab. Die Generalversammlung des Vereins findet am Donnerstag, 14. Juni, nachmittags 3½ Uhr in Bielefeld in der „Ressource" statt.

Vermischtes

⊙ **Die Stadt San Salvador durch Vulkanausbruch zerstört.** Die 60 000 Einwohner zählende Stadt San Salvador, Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik Salvador, ist durch den Ausbruch des Vulkans, an dessen Südostfuß sie liegt, und durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. Auch sechs andere Städte wurden zerstört. Die Einwohner von San Salvador lagern in den Straßen und Parkanlagen.

Der 1270 Meter hohe Vulkan von Salvador galt bisher als erloschen. Durch Erdbeben ist die Stadt San Salvador schon mehreremal zerstört worden, so in den Jahren 1854, 1872 und 1879. Die jetzige Katastrophe erinnert in ihren verheerenden Wirkungen an den Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique (8. Mai 1902), der die blühende Hafenstadt St. Pierre vernichtete.

⊙ **Die älteste europäische Krankenkasse.** Nach der dieser Tage erschienenen Statistik des Kantonalverbandes baselstädtischer Krankenkassen kann die Basler Schlosserkrankenkasse in diesem Jahre ihr 400jähriges Bestehen feiern; sie ist die älteste Krankenkasse Europas.

⊙ **Kriegsgefangene Österreicher als russische Polizeitruppen.** In vielen sibirischen Dörfern und in einzelnen Teilen Nordrußlands werden jetzt kriegsgefangene österreichische Slaven, die bei den Bauern arbeiteten, als Miliz aufgestellt und mit Waffen ausgerüstet. Diese Maßnahme ist auf die Schreckensherrschaft, die russische fahnenflüchtige Soldaten und entsprungene Verbrecher in den Dörfern ausüben, zurückzuführen. Die Kriegsgefangenen werden also aufgeboten, um die Bauern gegen ihre eigenen Landsleute zu schützen.

⊙ **Die Petersburger Explosion.** Über die Petersburger Hafenexplosion liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Welchen gewaltigen Umfang die Katastrophe hatte zeigt der Umstand, daß sich vier Explosionen ereigneten deren Folge eine ungeheure Feuersbrunst war. Mehrere Munitionsfabriken sind gänzlich zerstört, außerdem sind zahlreiche Privathäuser dem Erdboden gleich geworden, darunter das Minister- und Präsidentenpalais auf der Jelagininsel. Die Feuerwehr war gänzlich hilflos. Die Ursache des Brandes ist noch unaufgeklärt. Vielfach wird ein Racheakt oder Verbrechen angenommen; jedoch sind auch politische Gründe nicht ausgeschlossen. Der Arbeiterrat und die Regierung leiteten gleichzeitig eine Untersuchung ein.

© **Günstige Ernteaussichten in der Türkei.** Infolge der günstigen Einwirkung des Frühlingsregens verspricht, laut Meldungen aus Konstantinopel, die Ernte in der Türkei sehr gut zu werden und, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dem Ertrage der besten Ernten vor dem Kriege gleichzukommen. Die Gefahr, die von seiten der Wanderheuschrecken gedroht hatte, ist beseitigt.

Die Friedensfrage.

Von Professor Rudolf Kjellen, Upsala.

Aus einem Aufsatze des berühmten schwedischen Historikers und Politikers entnehmen wir die folgenden hochinteressanten Darlegungen zu der die ganze Welt bewegenden Frage des Friedens.

Drei verschiedene Typen des Friedens haben sich aus der Diskussion über die Kriegsziele herausgeschält. Der eine ist die Losung der Entente: „Wehe den Besiegten." Der andere ist der der deutschen Regierung: ein Friede auf der Basis der Kriegskarte. Der dritte ist der der Sozialdemokratie: ein Friede ohne Annexionen. Man sieht, daß der erste und dritte Punkt Extreme sind wie Pol und Aequator, zwischen denen der zweite Punkt als in einer gemäßigten Zone gelegen erscheint.

Das Kriegsziel der Entente bedeutet, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung des Gegners fortgesetzt werden muß und der Friede diese Vernichtung durch rücksichtslose Ausnützung des Sieges besiegeln soll. In diesem Geiste waren die offiziellen Erklärungen jener Partei noch beim letzten Jahreswechsel gehalten. Verwandt hiermit, wenn auch freilich viel maßvoller, ist die deutsche Propaganda: auch sie schwelgt in dem Gedanken an einen vollen Sieg und an einen den Feind lähmenden Frieden. Ein solches Programm bedeutet im Grunde, daß man durch den Frieden die böseste Frucht des Krieges, den Haß, konservieren und unveredelt für die Zukunft aufbewahren würde. Das ist ein Programm, das selbst eine Frucht des Krieges ist und aus dem Boden der Leidenschaften seine Nahrung zieht: ein Programm für besinnungslose Kämpfer, aber nicht für Staatsmänner mit Verantwortungsgefühl.

Das entgegengesetzte Extrem ist der „Friede ohne Annexionen", den augenblicklich nicht bloß die deutsche und österreichische Sozialdemokratie, sondern auch bestimmende Kreise in Rußland und weite Kreise in den neutralen Ländern zu huldigen scheinen . . . Wenn keiner Land nehmen oder geben darf, so bleibt ja alles, wie es früher war. Wenn der Sturm vorüber ist, liegt die Landkarte still und unberührt wie zuvor da. Also: die drei Jahre des Krieges mit allem, was in ihnen an Menschenkraft und Kulturwerten verlorenging, würden kein Ergebnis in bezug auf die grundlegenden Raumverhältnisse der Staaten zurücklassen. Die Menschheit wäre in ihren Grundlagen erschüttert worden, hätte Ströme von edlem und weniger edlem Blut vergossen und unerhörte Schätze materieller und geistiger Kultur darangegeben — um zuletzt verarmt und blutend in hoffnungsloser Resignation zu dem haltlosen Zustande zurückzuhinken, von dem aus sie zu der großen Prüfung schritt!

Letzten Endes verbirgt sich hier die reingezüchtete individualistische Anschauung von der Weltentwicklung. Der Weltkrieg ist nach diesem Gedankengange nichts anderes, als das böse Werk einzelner Menschen: diese brauchen nur entfernt zu werden und alles kann zu den alten Verhältnissen zurückkehren. Daß der Fehler in diesen Verhältnissen selbst lag und nicht zum mindesten in der alten Verteilung des Raumes der

Staat. Das scheint allen, die so denken, nicht zum Bewußtsein zu kommen. Aber deshalb trägt dieses ganze Prog... auch einen Zug der Weltfremdheit. Gegen Gottes Willen ist es die Entwicklung selbst... In Wirklichkeit ist jeder Status quo einzig und allein ein zufälliger Damm im Flusse der Entwicklung, der ständig weiterfließt. Die Staaten sind nicht leere Kartenbilder, sondern große Lebewesen, die den Gesetzen von Wachstum und Verwelken gehorchen. Und die Karte ist nur eine Schale, die der Starke zersprengt, wenn seine Zeit gekommen ist.

Das ist die Wahrheit über den Weltkrieg: nicht die ganze Wahrheit, aber ein wesentlicher Teil davon. Die allgemeine Lage hatte sich im Jahre 1914 so ausgewachsen, daß eine Revision der politischen Karte notwendig wurde. Als es soweit gekommen war, daß dem französischen Volke dreimal, dem englischen Volke zehnmal soviel Raum auf der Erde zugeteilt war als dem deutschen, da war die Wahrheit über die Machtverhältnisse derart verfälscht, daß die Geschichte eine Berichtigung suchen mußte. Und da diese Berichtigung auf friedlichem Wege nicht möglich war — kam der Krieg.

Versteht man nun, was ein Friede ohne alle territorialen Veränderungen — ein Friede also auf der Basis der alten Karte — bedeuten würde? Er würde bedeuten, daß die Völker in dem neuen Frieden dasselbe Unheil mit sich schleppen würden, das den alten Frieden verdarb. Der Fehler, zu dessen Verbesserung der Weltkrieg entstand, würde unverbessert bestehen bleiben. Der Friede würde den kranken Boden, der den Krieg gebar, konservieren. Das ist ein Programm für hilflose Resignation, aber nicht für verantwortliche Staatskunst. Dieses Ergebnis schließt natürlich nicht aus, daß diese beiden Programme an einzelnen Punkten geltend gemacht werden können.

Somit sind wir auf indirektem Wege zu der alten Erfahrung zurückgekehrt, daß der wahre Kulturboden der Menschheit nicht am Pol und auch nicht am Aequator liegt, sondern in den gemäßigten Zonen zwischen diesen beiden. Hier aber steht die deutsche Losung für den Frieden: die Basis der Kriegskarte. Ein Friede nicht nach Träumen oder dem traumlosen Schlaf der Ermatteten, sondern nach wachen Wirklichkeiten der aktuellen Machtlage. Damit haben wir zweifellos den richtigen Weg betreten. Wir betrachten zunächst die Stellung der Mittelmächte. Was die Türkei anbelangt, sehen wir nur Verluste (Armenien, Mesopotamien, große Teile von Arabien und einen kleinen Teil von Palästina) ohne entsprechende Gewinne. Bulgarien hat nur Gewinne zu verzeichnen (Dobrudscha, Macedonien). Die Karte Österreich-Ungarns weist feindliche Eingriffe im Osten (Bukowina und Ostgalizien) und im Westen (Görz) auf, aber sie gleicht das wieder durch weit größere Gewinne auf serbischem, albanesischem, rumänischem und polnischem Gebiet aus. Vom selben Typ, nur noch in viel ausgedehnterem Maße, ist Deutschlands Lage: die Verluste umfassen allerdings bloß eine Ecke des Heimatlandes (Elsaß), aber außerdem die ganze Kolonialmacht außerhalb Europas (nur mit Ausnahme einiger Teile in Ostafrika); die Gewinne wiederum erstrecken sich über fast ganz Belgien und große Teile von Frankreich sowie über Kurland und Litauen, um von dem Anteil an den österreichischen und bulgarischen Vorteilen gar nicht zu sprechen. Es ist gar keine Frage: die Gewinne übertreffen die Verluste bei weitem, so daß Deutschland ebenso wie Österreich-Ungarn als relativer Sieger dasteht.

so ist die Lage Rußlands und Frankreichs von dem gleichen Doppelwesen wie die der letztgenannten Staaten. Rußland mit Gewinnen in Armenien und Ostgalizien, aber außerdem mit großen Verlusten; Frankreich mit kleinen Erfolgen in Elsaß und der Kolonialgewalt gegen die schweren Verluste an der nordöstlichen Heimatgrenze. Es ist außer Frage, daß die Kriegskarte gegen diese beiden Großmächte als schwer durch den Krieg leidende Staaten zeugt. Italien hat Görz und Valona in seiner Hand und keinen eigentlichen Verlust (wenn nicht in Tripolitanien). England steht da, mit eitel großen Gewinnen (Mesopotamien, Teilen von Arabien und Palästina, die deutschen Kolonien in Afrika und der souveränen Stellung in Ägypten) und keinerlei sichtbaren Verlusten.

Nun sehen wir in einem plötzlichen Licht, daß die Kriegskarte des Tages — wenn man darunter die Grenzverschiebungen durch Besitzergreifungen während des Krieges versteht — England vor allen anderen den Vorrang gibt. Ein Friede auf dieser Grundlage würde das Wort bewahrheiten: „Der da hat, dem soll gegeben werden." Wie konnte man sich da auf deutscher Seite diese Grundlage denken? Natürlich deshalb, weil man einzig und allein an den europäischen und kontinentalen Schauplatz gedacht hat: da hat England nichts. Wenn aber die wirkliche Walstatt planetarischen Umfang hat — wenn der Streit sich gerade um das Gleichgewicht auf dem Planeten dreht — so ist es klar, daß der Horizont für das Friedenswerk nicht auf Europa beschränkt werden kann. Und in diesem Falle taugt auch die jetzige Kriegskarte in einer solchen formellen Bedeutung nicht mehr als Basis für ein Übereinkommen von Dauer. Das ist selbstverständlich auch die offizielle Meinung Deutschlands.

Wunderbar ist in Wahrheit Englands Geschicklichkeit, die Meinung der Welt zu leiten und die Wirklichkeit zu verschleiern. Das Dogma von dem europäischen Gleichgewicht, in dessen Schutz sich England ein planetarisches Übergewicht in der Gestalt eines Reiches, das größer ist als ganz Europa, geschaffen hat, ist hierfür ein klassisches Beispiel. Aber kaum weniger großartig ist das heutige Dogma von Deutschlands Streben nach der Weltherrschaft, unter dessen Schutz England jetzt darangeht, seiner Oberherrschaft näher zu kommen denn je. Soll dieser Krieg im jetzigen Augenblick enden und der Friede die gewonnenen Ergebnisse festlegen, dann würden sich zwar Deutschland und Österreich-Ungarn und vielleicht auch Italien über Wasser halten, aber höher würde der englische Weltbaum seine Krone gen Himmel recken.

Das ist die Wahl und die Wagschale, vor der die Menschheit jetzt steht. Die planetarische Bühne der Weltgeschichte ist eingerichtet und bereit, jetzt handelt es sich nur um die Entscheidung: Gleichheit oder englische Oberherrschaft. . . . Soll jemand für das Gleichgewicht opfern, so scheint das der tun zu müssen, der mehr besitzt, und nicht der, der weniger hat.

Darum kann die jetzige Kriegskarte nicht in jeder Hinsicht dem Frieden zugrunde gelegt werden, der als Grundlage für ein wirkliches Gleichgewicht dauerhaft werden soll. Wenn man deutscherseits offiziell diese Lösung angegeben hat, so hat man offenbar nicht an die rein formelle Karte gedacht, sondern an die Kriegslage im ganzen. Dann freilich verdunkelt sich Englands Horizont — nachdem das Meer selbst, sein treuester, und ihm von der Natur angewiesener Bundesfreund, begonnen hat, es zu verlassen.

Letzte Nachrichten.

Einspruch gegen die Requirierung der deutschen Schiffe in Brasilien.

bb. **Berlin**, 11. Juni. Die Kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung des niederländischen Gesandten in Petropolis bei der brasilianischen Regierung gegen die Requirierung der deutschen Schiffe Einspruch erhoben.

Die Verhaftung des Großfürsten Nikolaus.

bb. **Berlin**, 11. Juni. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der vor kurzem in Tiflis verhaftet wurde, wird in den nächsten Tagen nach Petersburg überführt, um sich dort zu verantworten. Wie jetzt bekannt wird, ist die Verhaftung vorgenommen worden, weil in dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow belastendes Material gegen den Großfürsten aufgefunden worden ist.

Petersburg von der baltischen Flotte beschossen.

bb. **Stockholm**, 11. Juni. Nach privaten Petersburger Nachrichten sollen Schiffe dir baltischen Flotte, die in Kronstadt stationiert ist, Petersburg beschossen haben.

Neue Kabinettskrise in Spanien.

wtb. **Madrid**, 11. Juni. Prieto hat die Entlassung des Kabinetts angeboten.

bb. **Berlin**, 11. Juni. „Temps" sagt, der Generalstreik in Spanien sei stündlich möglich. Die Mehrzahl der Armee wünsche ein Kabinet Maura. Die Minderheit sei für Alba. Bisher habe Dato die meiste Aussicht, ein Kabinett bilden zu können.

Die politische Krisis in Italien.

TU. **Basel**, 10. Juni. Die politische Krisis in Italien verdichtet sich heute nach den „Basl. Nachr." zum Generalangriff auf Sonnino wegen Albanien. Die Interventionisten behaupten in ihrer Presse, die Stellung Sonninos sei noch zu abhängig von den alten Konzepten der Dreibundpolitik. Die Zensur greift stark in diese Polemik ein. Die Spannung ist aufs höchste gesteigert.

Der Krieg mit Amerika.

wtb. **Washington**, 10. Juni. Das Schatzamt hat heute England eine Anleihe von 75 Millionen Dollar, Serbien eine solche von 3 Millionen Dollar ausgezahlt.

TU. **Basel**, 11. Juni. Die amerikanischen Truppenbestände, die nach den Festlande gebracht werden sollen, betragen laut der „Dépêsche de Lyon" 70000 Mann. Das Schiff mit General Pershing an Bord sei in Sicht der französischen Küste.

Die Deutschen in Ostafrika.

London, 10. Juni. In Ostafrika haben die Deutschen am 1. Juni den englischen Posten von Kikumi, dreiundvierzig Meilen südöstlich von Kilossia angegriffen.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Paderborn zur Abholung angemeldeten Kartoffeln werden am

Dienstag, den 12. Juni 1917

durch die Firma **P. Hecker und Sohn**, hier, abgeholt. Die Kartoffeln müssen abgewogen bereitgestellt werden. Sollte jemand übersehen oder nicht anwesend sein, wird gebeten, die Kartoffeln bei der Annahmestelle abzuliefern.

Ich nehme gerne Veranlassung, allen, denen es möglich war, durch freiwillige Abgabe meinem Aufruf nachzukommen, meinen Dank auszusprechen.

Paderborn, den 10. Juni 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Abgabe getragener Kleidungsstücke.

Es ist heute vaterländische Pflicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstelle abzuliefern. Ein jeder sollte unter seinen Beständen Musterung halten und alles, was er nicht notwendig braucht, der Allgemeinheit zugänglich machen.

Es ist heute wirklich nicht angebracht, überflüssige Kleider in den Schränken oder auf den Böden hängen zu lassen, während andere Volksgenossen vielleicht Mangel an diesen Gegenständen leiden. Vor allem kommen einfache Stoffe in Frage, die sich für die Leute eignen, die im praktischen Berufe tätig sind. Ferne kommen Kinderkleider in Betracht. Oft werden diese nur deshalb zum alten Eisen geworfen, weil die Kleinen aus ihnen herausgewachsen sind. Derartige Stücke lassen sich immer noch verwenden. In vielen Fällen ist es lediglich Bequemlichkeit, die manche davon abhält, den Weg nach der **Altkleiderstelle, Paderborn, Annahmestelle, Kampstr. 15**, anzutreten. Unter den heutigen Verhältnissen stellen getragene Kleidungsstücke einen wirtschaftlichen Wert dar, auf den unsere Kriegswirtschaft nicht verzichten kann. Wer sie in dieser Hinsicht fördert, trägt in bescheidener Weise dazu bei, das Vaterland in dem wirtschaftlichen Verteidigungskrieg, der ihm von den Feinden aufgezwungen wird, zu stützen.

Paderborn, den 5. Juni 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Dem Kreise steht eine geringe Menge Zucker zu Einmachezwecke zur Verfügung.

Formulare zur Anmeldung der gewünschten Menge sind bei der Polizeiverwaltung und den Gemeindevorstehern in Empfang zu nehmen.

Das ausgefüllte Formular ist bei der Stelle, bei der es abgeholt wurde, **bis zum 16. Juni 1917** abzugeben.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Gutscheine zum Bezuge des Zuckers werden in einiger Zeit durch die Amtsstellen zugestellt werden.

Paderborn, den 10. Juni 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Königliche Staatsregierung hat die Herstellung einer **geologischen Karte vom Königreich Preußen** unternommen. Mit der Ausführung der betreffenden Arbeiten in dem hiesigen Kreise ist der Geologe Dr. Mestwerdt aus Berlin beauftragt worden.

Mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit dieser Arbeiten und ihre Wichtigkeit für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie ist es dringend erwünscht, daß die Ortsbehörden und die Kreiseingesessenen den Genannten bei seinen Arbeiten unterstützen und ihn namentlich von etwa gemachten geologischen Funden und Beobachtungen, welche für die Kartenaufnahme von Interesse sein können, in Kenntnis setzen.

Von seiten der Geologischen Landesanstalt ist der genannte Beamte mit Legitimationskarte versehen worden.

Paderborn, den 4. Juni 1917.

Der Landrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 wird für den Bezirk der Stadt Paderborn mit Genehmigung des Magistrats und unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten die nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Um zu verhüten, daß bei Ablauf der Verwesungsfrist noch unverwestе Holzsärge vorhanden sind, wird untersagt, Särge von Eichen- oder Buchenholz für Beerdigungen auf den städtischen Friedhöfen zu verwenden und zwar sowohl für Reihengräber als auch für Erbbegräbnisse; die Särge müssen aus Tannenholz oder anderem weichen Holz hergestellt sein.

§ 2. Die größte Breite der Särge darf nicht mehr wie 75 cm im Aeußern betragen; jedoch können Ausnahmen aus wichtigen Gründen vom Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter zugelassen werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung, die mit der Verkündigung in Kraft tritt, werden mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Paderborn, den 6. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Kuchenbackverbot.

Um alles vorhandene Mehl, Brotgetreide und die Streckungsmittel ausschließlich der Brotversorgung zuzuführen, ordne ich auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verbrauchsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 601 und 728) und vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 673, sowie auf Grund der §§ 50, 47—49 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 781) hiermit folgendes an:

§ 1. Die gewerbliche Herstellung und Abgabe von Kuchen in Bäckereien, Konditoreien, Kaffees, Gast- und Speisewirtschaften, in Speiseanstalten und Erfrischungsräumen des Militärs, von Geschäftshäusern, Fabriken oder Privatvereinigungen ist verboten.

Als Kuchen im Sinne dieser Anordnungen gelten alle Backwaren, zu deren Herstellung mehr als insgesamt 10 Gewichtsteile Zucker, Eier oder Fett auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlartiger Stoffe verwendet werden.

§ 2. Erlaubt ist:

1. die gewerbliche Herstellung und Abgabe von Torten, bei denen das Gewicht der zu jedem Stück verwendeten Teigmasse nicht mehr beträgt als das halbe Gewicht der fertigen Torte,
2. die fabrikmäßige Herstellung und Abgabe von Keks und Lebkuchen,
3. auf ärztliche Anordnung die Abgabe an Kranke und mit Genehmigung der Kommunalbehörde die gewerbliche Herstellung von Zwieback und ähnlichem Krankengebäck aus minder ausgemahlenem Mehl.

§ 3. Verboten ist, daß die im § 1 erwähnten Betriebe den in Privathaushaltungen hergestellten Kuchenteig zum Ausbacken übernehmen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 u. 3 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt am 10. Juni in Kraft.

Minden, den 29. Mai 1917.

Der Regierungspräsident.
gez. von Borries.

Der

erste Grasschnitt

auf den Wiesen der **Erben Bachmann** in **Marienloh** wird

Sonnabend, 16. Juni 1917,

von 2 Uhr nachm. an verkauft.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Grasverkauf in der Talle.

Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. Juni d. J., von morgens 9 Uhr anfangend,

soll das

Gras

und gleichzeitig auch das

Grummet

auf den Gräflich von Westphalenschen Lippewiesen der Talle von

ca. 700 Morgen

meistbietend gegen Kredit bis Martini d. Js. und gegen entsprechende Bürgschaftsleistung verkauft werden.

Am 1. Tage kommt das Gras auf den alten Lippewiesen und auf der Klusheide, am 2. Tage dasjenige auf den Wiesen im Tallholze und Mastbruche, auf den Oerden und dem Freisenbruche zum Verkauf.

Bei regnerischem Wetter findet der Verkauf auf dem Tallhofe statt.

Meschede, den 4. Juni 1917.

Gräflich v. Westphalensche Zentral-Verwaltung:
Voß.

Hafer-Hülsen

wieder vorrätig

Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Pfeifen

Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Pianinos, Flügel und Harmoniums

hervorragender Qualität, neu u. gebraucht, bei größtem Entgegenkommen, langjährige Garantie, Stimmen und Reparaturen aller Art werden tadellos u. preiswert erledigt. Günstige Gelegenheitsangebote in gebrauchten, teils noch sehr gut erhaltenen Instrumenten von 250 M. an.

G. Wiedbrauck,
Pianomagazin,
Holzminden,
Grabenstraße Nr. 3.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

- Wer auf -

Lippspringer Kundschaft

rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein

Inserat

im

Lippspringer Anzeiger

dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.

Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle

Paderborn, Königstr. 11.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.